

Sicherungsverwahrung: Interviews mit Sexualstraf Tätern

Anmoderation

Anja Reschke:

„In Deutschland geht die Angst um. Die Angst vor Sexualstraf Tätern. Bisher waren sie schön weggeschlossen. Nun hat der europäische Gerichtshof entschieden, dass es gegen die Menschenrechte verstößt, wenn man so eine Sicherungsverwahrung im Nachhinein immer weiter verlängert. Also müssen einige freigelassen werden. Und seitdem diskutieren wir, was wir mit diesen Menschen machen sollen. Dabei müsste man viel früher ansetzen. Jeder kommt irgendwann aus dem Gefängnis. Man muss sich also vorher um diese Menschen kümmern. Sie sozusagen entschärfen, bevor sie in Freiheit sind. Und das geht nur während der Haftzeit. Gesine Enwald, Jürgen Kreller, Sonia Mayr und Kersten Schüssler haben mit ehemaligen Sexualstraf Tätern gesprochen. Über ihre Therapieerfahrungen während der Haftzeit.“

Hans-Peter W., ehemaliger Sexualstraf Täter, seit kurzem frei. Er ist Deutschlands bekanntester Fall. Fast 30 Jahre saß er im Knast wegen Vergewaltigung. Knapp acht Jahre Strafe, dann mehr als 20 Jahre Sicherungsverwahrung. Seit Juli ist Hans-Peter W. draußen. Lebt in Hamburg. Seitdem verfolgen ihn die Medien auf Schritt und Tritt, nennen ihn „die tickende Zeitbombe“. Jetzt spricht er zum ersten Mal selbst.

Stimme nachgesprochen

Hans-Peter W.,

Ehem. Sexualstraf Täter:

„Ich wurde nicht vorbereitet auf das Leben in Freiheit, in keinsten Weise. Ich dachte, ich komme nie mehr raus. Höchstens mit den Füßen zuerst.“

Nur drei Tage plante die Gefängnisleitung seine Entlassung. Ein einziges Mal brachten sie ihn ins Kaufhaus. Dann durfte er einfach gehen.

Stimme nachgesprochen

Hans-Peter W.

Ehem. Sexualstraf Täter:

„Ich kann schon irgendwie verstehen, dass die Menschen Angst vor mir haben, bei meiner Vorgeschichte, dem was ich gemacht habe.“

Rund um die Uhr wird er jetzt von Polizisten bewacht. Sie stufen ihn als hochgefährlich ein.

O-Ton

Prof. Frieder Dünkel,

Kriminologe:

„Das ist der eigentliche Skandal, dass wir jetzt völlig überrascht tun und die Situation als gefährlich einstufen und Polizei mobilisieren, die ständig vor der Haustür von irgendwelchen Entlassenen steht, anstatt dass wir die Sicherheit der Bevölkerung dadurch erhöhen, dass wir rechtzeitig die Entlassung vorbereiten.“

Hier hat Hans-Peter W. die meiste Zeit eingesessen. Justizvollzugsanstalt Freiburg. Individuelle Therapien für gefährliche Sexualstraftäter – Dafür ist dieses Gefängnis gar nicht eingerichtet. Nicht einmal in der Sicherungsverwahrung für die harten Fälle. Insgesamt warten in dem Großknast noch rund 700 Häftlinge auf ihre Freilassung.

O-Töne

Panorama:

„Wie gut sind Sie ausgestattet, um Sexualstraftäter hier zu therapieren?“

Andreas Ruder,

Justizvollzugsanstalt Freiburg:

„Ja, gut, was meinen Sie mit gut? Wir sind ausgestattet, niederschwellig vier bis mittlere Fälle. Da können wir hier im Hause schon einiges bewirken. Wir haben jetzt Psychologen. Das ist schon was, aber natürlich kann man immer sagen, wir haben nie genug Leute, um so etwas zu machen. Mehr können es immer sein, nicht, aber, ja. Also es ist schon besser geworden, war schlechter, wurde besser, könnt noch besser sein.“

Immerhin: Die JVA Freiburg bietet Hans-Peter W. an, ihn zu verlegen in ein Gefängnis mit Therapieeinrichtung. Er lehnt ab.

O-Ton

Andreas Ruder,

Justizvollzugsanstalt Freiburg:

„Da ist sicher einiges versucht worden. Wenn die Jahre so vorbei ziehen, verhärten sich Positionen. Da kann man sich auch vorstellen, dass er nicht mehr wollte.“

Die Anstaltsleitung nimmt das hin - keine Therapie. Ein fataler Fehler, denn es war klar: irgendwann kommt er wieder frei. Wie alle zurechnungsfähigen Sexualstraftäter in Deutschland. Also gibt es nur eine Chance, die vorher zu entschärfen.

O-Ton

Prof. Frieder Dünkel,

Kriminologe:

„Wir müssen davon ausgehen, dass alle irgendwann einmal entlassen werden und das wäre natürlich fatal, sie unbehandelt entlassen zu müssen.“

O-Ton

Prof. Bernd Behnke,

Anwalt von Hans-Peter W.

„Es gibt keine lebenslange Verwahrung im Sinne. Das heißt also eine Therapie nützt nicht nur dem Täter, sondern in erster Linie ist sie natürlich auch in Richtung Öffentlichkeit nutzbringend.“

Bei Hans-Peter W. hätte sich mehr Engagement der Gefängnisleitung wohl ausgezahlt. Denn zwischendurch war er durchaus zu einer Therapie bereit, mit einer externen Psychologin. Die Anstalt ließ die Chance aber verstreichen, lehnte die Finanzierung ab. Am Ende ließ sich Hans-Peter W. auf eigene Kosten therapieren.

Stimme nachgesprochen

Hans-Peter W,

Ehem. Sexualstraftäter:

„Ich wollte eine Therapie machen, um mit dem klarzukommen, was ich getan habe, aber ich wollte lieber mit jemandem von außen sprechen, nicht mit einem Gefängnispsychologen, weil alles in die Akte kommt. Ich glaube, deshalb wurden sämtliche Lockerungsanträge abgelehnt. Da habe ich dicht gemacht.“

O-Töne

Panorama:

„Meinen Sie, dass die JVA hier in Freiburg alles getan hat, alles was möglich ist, dafür getan hat, um Hans-Peter W. zu therapieren?“

Andreas Ruder,

Justizvollzugsanstalt Freiburg:

„Ich hoffe, denke schon. Also was möglich war, bei so einer verfahrenen Lage. Ich hoffe, schon. Ich weiß es nicht.“

Ein anderer Fall: Eine Stadt bei Berlin. Auch hier wohnt ein entlassener Sexualstraftäter, den Bewohner für eine tickende Zeitbombe halten. Werner K. Sieben Frauen hat er vergewaltigt. Insgesamt 20 Jahre saß er dafür im Knast. Dem Gefängnis gelang es nie, ihn zu einer Therapie zu bewegen.

O-Ton

Prof. Frieder Dünkel,

Kriminologe:

„Mit der Aufnahme im Vollzug muss das Behandlungsprogramm einsetzen. Erst die Diagnose, Vollzugsplanung und so weiter und dann müssen qualifizierte Programme zum Einsatz gelangen. Also es gibt gar keinen Grund, da Jahre zu warten oder auch nur einige Monate mit in Verzug zu geraten. Das ist nicht zu rechtfertigen.“

Inzwischen hat Werner K. hat eine Therapie begonnen. Viele Jahre nach seinen Taten, mit Fortschritten, aber auch mit Phasen, in denen er die Vergewaltigung verdrängt.

O-Töne

Panorama:

„Brauchen Sie Hilfe in der Richtung, dass Ihnen so eine Tat nicht nochmal passiert?“

Werner K.:

Nein. Da der Richter das alles angeordnet hat, muss ich mir Hilfe annehmen. Und das alles aufarbeiten und das mach ich nur mit Vertrauenspersonen.“

Panorama:

„Haben Sie denn in der Haftzeit überhaupt mal verstanden, warum Sie da drin sitzen im Gefängnis?“

Werner K.:

„Eigentlich nicht. Ich hab' das nicht verstanden. Bis heute noch nicht, warum ich überhaupt eingesperrt wurde. Ich habe eigentlich garnichts getan.“

Eine schwere Aufgabe für die Therapie, so lange nach den Verbrechen. Immerhin stellt sich Werner K. unangenehmen Fragen und öffnet sich den Therapeuten. So schwer zu erreichen sind nicht alle. Einige suchen sogar von sich aus Hilfe. Die forensische Klinik in Lippstadt. Hierhin kommen die Männer, die als nicht schuldig gelte. Harte Therapien bestimmen ihren Tag. Schmerzhaft Konfrontationen mit den eigenen Taten. Seit zehn Jahren wird Ralf H. hier behandelt. Er ist pädophil. Das Erstaunliche bei ihm ist, er hat sich selbst angezeigt.

O-Töne

Panorama:

„Warum sind Sie hier?“

Ralf H.,

Ehem. Sexualstraftäter:

„Ich bin verurteilt worden wegen sexuellen Missbrauchs an Kindern zwischen zwölf und vierzehn Jahren. Wenn die so zwölf und dreizehn waren, habe ich sie gefragt, ob sie mal onanieren könnten.“

Panorama:

„Und da haben Sie einfach nur zugeguckt?“

Ralf H.,

Ehem. Sexualstraftäter:

„Da habe ich dann zugeguckt, ja, wenn die nein gesagt haben, habe ich das akzeptiert.“

Panorama:

„Wie ist das aufgedeckt worden?“

Ralf H.,

Ehem. Sexualstraftäter:

„Das ist aufgedeckt worden, weil ich mich selber angezeigt habe, weil ich diese ganzen Schuldgefühle und das schlechte Gewissen nicht mehr vereinbaren konnte, weil die Angst doch so groß war, irgendwann entdeckt zu werden. Und auch, um einen Riegel vorzuschieben, um weitere Delikte nicht mehr zu begehen. Ich war Opfer und gleichzeitig Täter. Ich wurde mit zwölf selber missbraucht von meinem Pflegevater über vier Jahre lang. Ich hatte keine andere Sexualität kennen gelernt.“

Ralf H. ist einsichtig, akzeptiert die Therapien. Im Herbst – nach Jahren professioneller Hilfe – kommt er möglicherweise wieder raus.

Der Hamburger Hans-Peter W. ist schon frei, obwohl er als nicht austherapiert gilt, obwohl die Gutachter eine Rückfallgefahr nicht auszuschließen. Er selbst sagt, er kann sich im

Moment nicht vorstellen, noch einmal eine solche Tat zu begehen. Er habe dadurch schon zu viel verloren.

Stimme nachgesprochen

Hans-Peter W.,

Ehem. Sexualstraftäter:

„Ich bereue meine Tat schon lange. Ich weiß, dass ich den Opfern großes Leid zugefügt habe. Das tut mir auch sehr leid. Insgesamt hatte ich 30 Jahre, um darüber nachzudenken.“

O-Töne

Panorama:

„Sie hatten fast 30 Jahre Zeit, Hans-Peter W. auf die Entlassung vorzubereiten.“

Andreas Ruder ,

Justizvollzugsanstalt Freiburg:

„Mit Sicherheit nicht, weil er gewisse Zeit mindestens verbüßen muss. Ja, 30 Jahre hatten wir ja gut, Zeit. Ja, ja schon, aber er muss auch mitmachen wollen, aber wenn er nicht will oder anderes will, was wir für ungeeignet halten, dann gibt es dann Divergenz.“

Gescheitert an einer Meinungsverschiedenheit. Und das, obwohl immer klar war, dass Hans-Peter W. frei kommen würde. Obwohl alle wussten, dass man in einem Rechtsstaat niemanden für immer wegsperren kann. Auch die Sicherungsverwahrten nicht.

O-Ton

Prof. Bernd Behnke,

Anwalt von Hans-Peter W.:

„Hans-Peter W. ist kein Einzelfall. Alle siebzig, manchmal spricht man auch von neunzig Personen, die demnächst entlassen werden müssen, haben das gleiche Schicksal erlitten. Man hat mit ihnen im Vollzug nicht gearbeitet, man hat sie nicht auf Therapien vorbereitet und man wird sie demnächst entlassen müssen.“

O-Ton

Prof. Frieder Dünkel,

Kriminologe:

„Das Manko in der bisherigen Denkweise und in der aktuellen Diskussion, dass wir jetzt nur noch das Schreckgespenst Gefährlichkeit sehen, aber nicht, wie wir das hätten vermeiden können und wie wir aus den tickenden Zeitbomben einen Menschen machen können, der einigermaßen funktioniert.“

Bericht: G. Enwaldt, J. Kreller, S. Mayr, K. Schüssler

Schnitt: N. Ichhaporja